

Nerb, Gernot; Stangl, Anna

Article

ifo Weltwirtschaftsklimaindikator gefallen

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nerb, Gernot; Stangl, Anna (2007) : ifo Weltwirtschaftsklimaindikator gefallen, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 60, Iss. 23, pp. 36-43

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164484>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ifo Weltwirtschaftsklimaindikator gefallen

Ergebnisse des 98. World Economic Survey (WES) vom Oktober 2007¹

36

Gernot Nerb und Anna Stangl

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im vierten Quartal 2007 deutlich verschlechtert. Sowohl die Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden nach unten revidiert (vgl. Abb. 1 und 2). Die Verschlechterung des ifo Wirtschaftsklimaindiktors betrifft vor allem Nordamerika und zu einem geringeren Grad Westeuropa und Asien. Insgesamt deuten die neuen Umfrageergebnisse auf eine Verlangsamung der Weltkonjunktur in der ersten Jahreshälfte von 2008 hin.

Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die Einschätzungen zur *aktuellen wirtschaftlichen Situation in der Welt* haben sich verschlechtert.
- Die *Erwartungen für die nächsten sechs Monate* wurden deutlich nach unten revidiert.
- Die *Inflationserwartungen* für das Jahr 2007 sind in den USA mit 2,8% und in Westeuropa mit 2,1% annähernd stabil geblieben.
- Deutlich weniger WES-Experten als in der vorangegangenen Erhebung rechnen mit steigenden *Zentralbank- und Kapitalmarktzinsen*.
- Der *US-Dollar* und der *japanische Yen* gelten als unterbewertet.

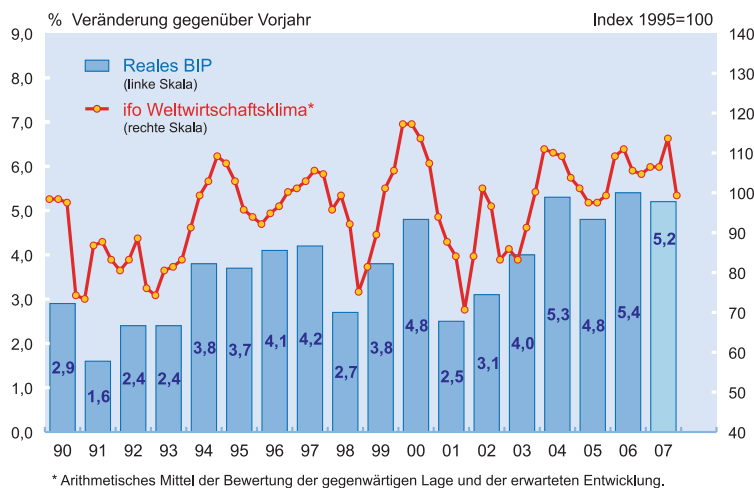
Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

Das ifo Wirtschaftsklima für den Euro-raum hat sich im vierten Quartal 2007

deutlich verschlechtert. Der Rückgang des ifo Indiktors resultiert sowohl aus weniger positiven Urteilen zur gegenwärtigen Wirtschaftslage als auch aus weniger günstigen Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Die neuen Umfrageergebnisse sprechen für eine konjunkturelle Verlangsamung im kommenden halben Jahr. Das Wirtschaftsklima hat sich im vierten Quartal 2007 in allen Ländern des Euroraums verschlechtert. Insbesondere in *Belgien, Spanien, Österreich, Italien* und *Irland* rechnen die WES-Experten mit einer deutlichen Abkühlung in den kommenden Monaten. Auch in *Frankreich, Deutschland* und den *Niederlanden* ist der Optimismus zurückgegangen. Trotz einer Abschwächung gegenüber dem Vorquartal wird die aktuelle Wirtschaftslage jedoch überwiegend positiv bewertet, insbesondere in *Finnland, den Niederlanden, Irland, Österreich* und *Deutschland*. Einzig in *Frankreich* und *Portugal* fallen die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage ungünstig aus.

Abb. 1

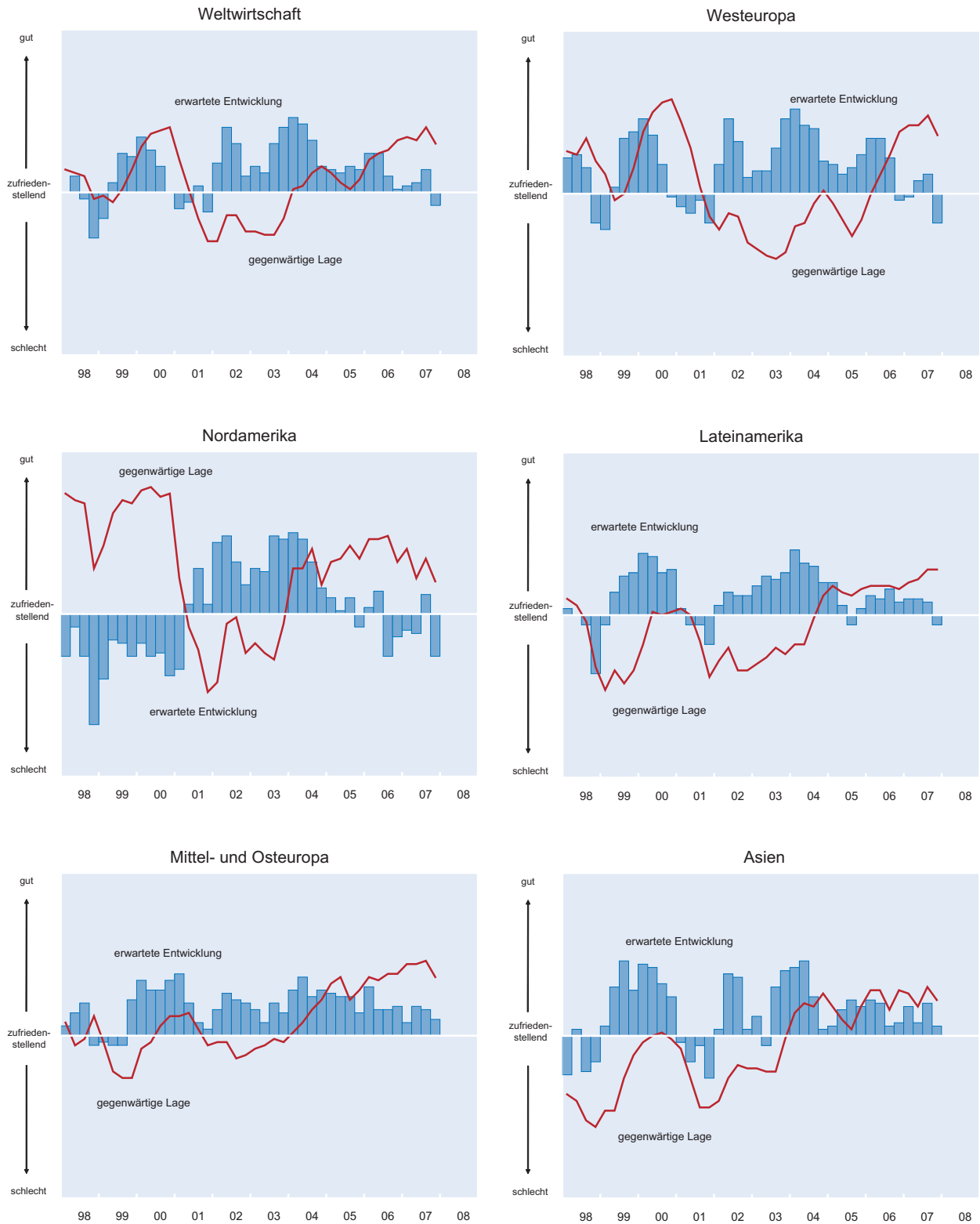
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: IWF, World Economic Outlook, Oktober 2007; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2007.

¹ Im Oktober 2007 hat das ifo Institut zum 98. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 015 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 89 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage

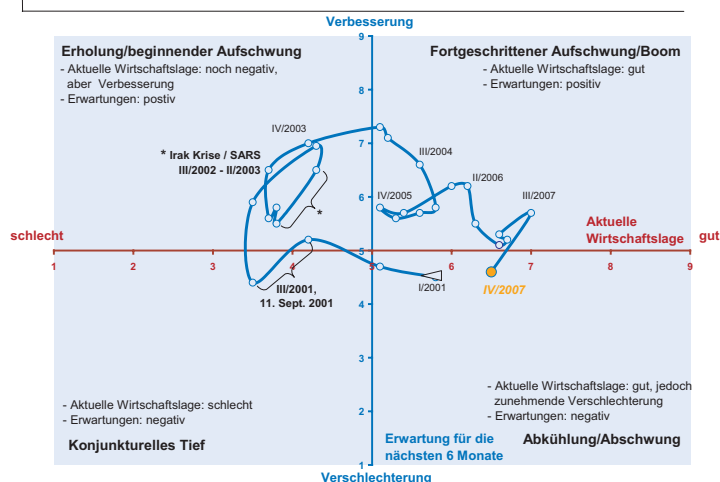


Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2007.

ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Im vierten Quartal 2007 befindet sich der aktuelle Wert des Indikators für das Weltwirtschaftsklima im unteren rechten Quadranten, der die Phase der konjunkturellen Abkühlung markiert. Die gegenwärtige Wirtschaftslage wird im Weltdurchschnitt nach wie vor sehr positiv bewertet. Die Erwartungen haben sich jedoch deutlich eingetrübt. Idealtypisch bewegt sich der Indikator für die Weltkonjunktur in diesem Diagramm im Uhrzeigersinn; die Erwartungen laufen der Lage voraus. Die aktuelle Datenkonstellation deutet auf eine Abkühlung der Weltkonjunktur im ersten Halbjahr 2008 hin.

ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2007.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vier-Quadranten-Schema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunkturuhr«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

In Westeuropa, außerhalb des Euroraums, kühlte sich das Wirtschaftsklima ebenfalls etwas ab. In Dänemark und Schweden wird die aktuelle Wirtschaftslage zwar nach wie vor als ausgesprochen günstig bewertet, die wirtschaftlichen Erwartungen haben sich jedoch verschlechtert, insbesondere hinsichtlich der Investitionen in Sachkapital. In der Schweiz ist die gegenwärtige wirtschaftliche Lage im vierten Quartal 2007 mit den höchsten Noten der WES-Skala bewertet worden. Die Prognosen für die zweite Jahreshälfte 2007 wurden jedoch auch hier nach unten korrigiert. Dasselbe gilt für Großbritannien, wo die aktuelle wirtschaftliche Lage zwar als überwiegend »gut« bezeichnet wird, die Erwartungen für die nächsten sechs Monate jedoch auf eine Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums hindeuten. Norwegen ist eines der wenigen Länder in Europa, in dem

der Wirtschaftsklimaindikator mit seinen beiden Komponenten – Lage und Erwartungen – auf einem sehr hohen Niveau stabil blieb.

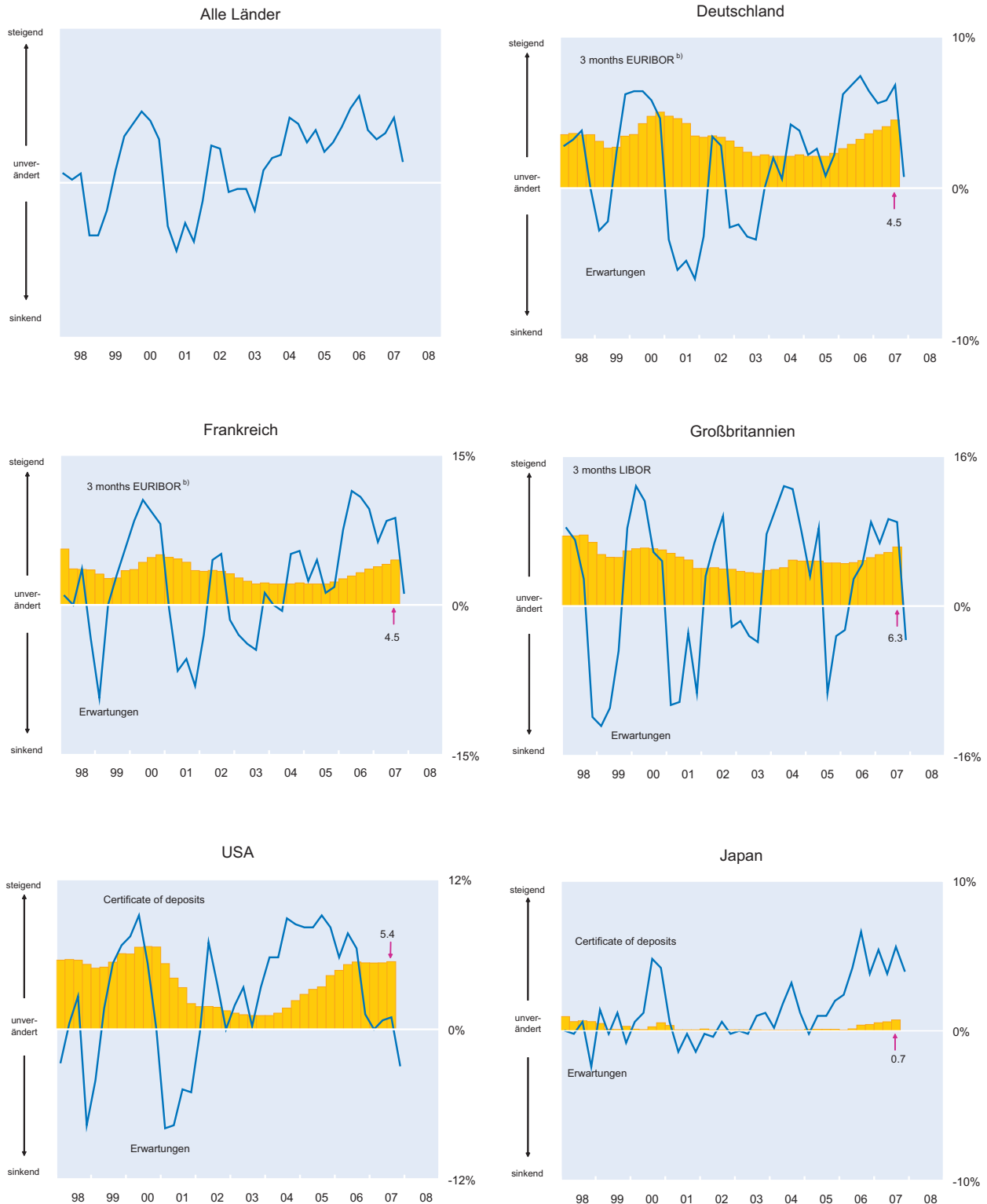
Der stärkste Rückgang des Klimaindiktors ist in Nordamerika, in erster Linie in den USA, zu verzeichnen. Vor allem die wirtschaftlichen Erwartungen für das erste Halbjahr 2008 fallen deutlich pessimistischer aus. Die aktuelle wirtschaftliche Lage wird ebenfalls weniger günstig als im Vorquartal beurteilt. Diese Datenkonstellation betrifft beide Länder des Kontinents, USA und Kanada. Eine wachsende Zahl der WES-Experten erwartet eine deutliche Abschwächung der privaten Inlandsnachfrage in den USA, nicht nur beim Konsum, sondern auch bei den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen. Einzig der Exportsektor wird, nach Meinung der befragten Experten, angesichts des schwachen US-Dollar, in den kommenden Monaten anziehen.

In Asien verschlechterte sich das Wirtschaftsklima nur leicht. Zwar sind in den drei größten Volkswirtschaften der Region – China, Japan und Indien – sowohl die Lageurteile als auch die wirtschaftlichen Erwartungen für das kommende Halbjahr etwas nach unten revidiert worden, die asiatischen Märkte bleiben jedoch, laut WES-Experten, im kommenden Halbjahr robust. Auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten zeigten sich die 223 WES-Teilnehmer, die in 15 asiatischen Ländern befragt wurden, überwiegend optimistisch. Eine ausgesprochen positive Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Situation wurde in Singapur und Vietnam verzeichnet. Auch auf den Philippinen, in Südkorea und in Malaysia bewerteten die befragten Wirtschaftsexperten die derzeitige Wirtschaftslage sehr günstig und in Hongkong, Indonesien und Taiwan als »zufriedenstellend«. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden zwar in fast allen oben genannten Ländern, mit Ausnahme von Singapur, Hongkong und Südkorea, etwas nach unten revidiert, blieben jedoch insgesamt optimistisch. Einzig in Pakistan, Sri Lanka und Bangladesch haben sich die wirtschaftlichen Erwartungen deutlich verschlechtert. Angesichts der politischen Unruhen in Pakistan sowie der verheerenden Sturmkatastrophe in Bangladesch ist eine Verschlechterung des Wirtschaftsklimas zum Jahreswechsel zu erwarten.

Auch in Mittel- und Osteuropa kühlte sich das Wirtschaftsklima im regionalen Durchschnitt etwas ab. Beide Kompo-

Abb. 3
Kurzfristige Zinsen

– Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2007.

nenten des Wirtschaftsklimaindex – die Einschätzungen der gegenwärtigen Wirtschaftslage und die Erwartungen für die kommenden sechs Monate – liegen jedoch weiterhin auf einem günstigen Niveau. Innerhalb der Europäischen Union wurden einzig in *Litauen* sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen nach oben revidiert. Ähnlich hohe Noten in der Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation wurden im vierten Quartal nur in *Polen* und in der *Slowakei* verzeichnet, wobei die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sich in beiden Ländern deutlich verschlechtert haben. Mit einer konjunkturellen Abkühlung in der ersten Jahreshälfte 2008 rechnen auch die befragten Experten in den beiden baltischen Staaten, *Estland* und *Lettland*, sowie in *Slowenien*. In *Tschechien* und *Kroatien* dagegen wurden die wirtschaftlichen Erwartungen nach oben revidiert und deuten auf ein Anziehen der Konjunktur in den kommenden sechs Monaten hin. Auch in *Ungarn* rechnen die WES-Teilnehmer mit einer Erholung der noch als schwach bezeichneten Wirtschaft in den nächsten sechs Monaten.

In den durch den WES erfassten Ländern der **GUS** (*Russland, Kasachstan, Ukraine* und *Kirgisien*) ist der Wirtschaftsklimaindikator im Oktober etwas gefallen, blieb jedoch noch im positiven Bereich. Zwar etwas weniger günstig als in der vorangegangenen Juli-Erhebung, aber dennoch ausgesprochen positiv beurteilten die in *Russland* befragten Wirtschaftsfachleute die aktuelle wirtschaftliche Lage und die Aussichten für 2008. In *Kasachstan* dagegen hat sich das Wirtschaftsklima, trotz den steigenden Ölpreisen, deutlich eingetrübt. Vor allem die Investitionen in Sachkapital wurden als schwach beurteilt. Auch »Mangel an Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« führten die befragten Experten als einen der Hauptgründe für die unzureichende Investitionsaktivität an.

In **Ozeanien** – sowohl in *Australien* als auch in *Neuseeland* – verbesserte sich das Wirtschaftsklima, laut WES-Experten, im vierten Quartal. Die aktuelle Wirtschaftslage wird in beiden Ländern sehr positiv bewertet. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind in Australien, ungeachtet der globalen Finanzkrise, nach oben revidiert worden. Während in *Australien* die Wirtschaft weiterhin robust bleibt, fallen die Prognosen der befragten Volkswirte in *Neuseeland* jedoch verhalten aus, wenngleich weniger Experten als im Vorquartal mit einer weiteren Abschwächung der Konjunktur 2008 rechnen. Die private Inlandsnachfrage wird sich jedoch, ihrer Ansicht nach, in den kommenden sechs Monaten weiter abschwächen.

In den Ländern **Mittel- und Lateinamerikas** bleibt das Wirtschaftsklima auch zu Beginn des kommenden Jahres stabil. Ein besonders günstiges Wirtschaftsklima herrscht, laut WES-Experten, in *Brasilien, Chile* und *Peru* vor. Die Aussichten für die nächsten sechs Monate wurden zwar etwas

nach unten revidiert, deuten jedoch auf eine robuste wirtschaftliche Entwicklung hin. Auch in *Costa Rica, Uruguay* und *Guatemala* bleibt das Wirtschaftsklima, laut WES-Experten, weiterhin günstig. In *Mexiko* wurde die aktuelle wirtschaftliche Lage zwar als zufriedenstellend bewertet, angesichts der engen Wirtschaftsbeziehungen zu den USA erwarten die mexikanischen WES-Experten jedoch eine Verschlechterung in den kommenden Monaten, vor allem im Exportsektor, aber auch bei der privaten Nachfrage und den Investitionen in Sachkapital. Der Wirtschaftsklimaindex fiel auch in *Argentinien*, wo in den letzten fünf Jahren ein robustes Wirtschaftswachstum von über 8% zu verzeichnen war. Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind jedoch ausgesprochen pessimistisch: Die WES-Experten erwarten eine Inflation von 16% für 2007. Auch in *Venezuela, Paraguay, Ecuador* und *Kolumbien* sind die Erwartungen für die kommenden sechs Monate ungünstiger geworden.

In den durch den WES erfassten Ländern des **Nahen Ostens** unterscheiden sich die Ergebnisse der WES-Umfrage je nach Land. Die aktuelle Wirtschaftslage wird erneut in den *Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien, Bahrain, Jordanien* und *Kuwait* als ausgesprochen günstig bewertet. In der *Türkei* und im *Iran*, wo im vierten Quartal die Gefahr eines bewaffneten Konflikts wuchs, verschlechterte sich hingegen das Wirtschaftsklima deutlich. Auch in *Israel* haben sich die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate etwas eingetrübt. Die aktuelle wirtschaftliche Lage ist jedoch ausgesprochen günstig bewertet worden.

In **Südafrika** ist der Wirtschaftsklimaindikator nun zum zweiten Mal in Folge gesunken. Sowohl die Urteile der gegenwärtigen Wirtschaftssituation als auch die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden erneut nach unten korrigiert. Inflationauftrieb (vgl. Tab. 1), hohe Energiepreise und weiter steigende Zinsen trüben hier die Wirtschaftsstimmung ein. Die befragten WES-Experten rechnen zwar mit stabilen oder steigenden Exporten und Investitionen in Sachkapital, die private Inlandsnachfrage wird sich jedoch, ihrer Einschätzung nach, in den kommenden sechs Monaten deutlich abschwächen.

2007: Inflationserwartungen nochmals nach oben revidiert

Im weltweiten Durchschnitt sind die Inflationserwartungen der WES-Experten für das Jahr 2007 weiter leicht nach oben revidiert worden (3,2 nach 3,1% im Juli und 2,9% im April dieses Jahres). Der Anstieg in den Inflationserwartungen konzentriert sich auf den *Nahen Osten* (7,8% nach erwarteten 6,8% im Juli), *Ost- und Mitteleuropa* (4,4 nach 4,1% im Juli) und die *GUS-Staaten* (10,1 nach 9,1%). In *Westeu-*

Tab. 1
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2007 (im Oktober und Juli 2007)

Region	IV/2007	III/2007	Region	IV/2007	III/2007
Durchschnitt der Länder^{a)}	3,2	3,1	Mittel- und Lateinamerika	6,1	6,1
<i>World Bank Länderklassen:</i>			Argentinien	15,9	14,3
Hochlohnländer	2,3	2,2	Bolivien	10,8	7,1
Mittleres Einkommensniveau	6,1	5,9	Brasilien	4,2	3,8
oberes Mittel	6,2	5,9	Chile	5,5	3,8
unteres Mittel	5,9	5,9	Costa Rica	9,0	8,5
Niedriglohnländer	–	–	Ecuador	3,7	3,9
EU (27 Länder)	2,4	2,3	El Salvador	4,0	4,8
EU (alte Mitglieder) ^{b)}	2,2	2,1	Guatemala	6,6	6,8
EU (neue Mitglieder) ^{c)}	4,4	4,0	Kolumbien	5,4	5,0
Eurozone ^{d)}	2,1	2,1	Mexiko	4,0	4,0
Westeuropa	2,1	2,1	Panama	4,0	3,0
Belgien	1,8	1,8	Paraguay	7,5	7,2
Dänemark	2,0	2,1	Peru	2,7	1,8
Deutschland	2,1	2,0	Trinidad und Tobago	9,0	–
Finnland	2,6	2,2	Uruguay	8,8	7,2
Frankreich	1,6	1,6	Venezuela	17,6	20,0
Griechenland	2,9	3,0	Asien	2,4	2,7
Großbritannien	2,6	2,6	Bangladesch	8,0	7,8
Irland	4,0	4,7	China	4,2	3,7
Island	–	4,3	Hongkong	2,0	2,3
Italien	1,9	2,1	Indien	5,0	5,0
Luxemburg	2,5	2,4	Indonesien	6,2	6,2
Malta	2,5	2,0	Japan	0,4	0,4
Niederlande	1,8	1,9	Südkorea	3,0	3,3
Norwegen	1,4	1,3	Malaysia	3,1	3,0
Österreich	2,0	1,9	Pakistan	8,0	8,0
Portugal	2,4	2,3	Philippinen	3,2	3,8
Schweden	2,2	2,1	Singapur	1,2	1,2
Schweiz	0,9	0,9	Sri Lanka	17,5	17,3
Spanien	3,0	2,8	Taiwan	1,9	1,9
Zypern	2,5	2,5	Thailand	2,3	2,4
Mittel- und Osteuropa	4,4	4,1	Vietnam	7,0	7,3
Albanien	4,8	3,7	Naher Osten	7,8	6,8
Bulgarien	9,3	5,9	Bahrain	–	4,5
Estland	6,0	5,4	Iran	17,9	17,3
Kroatien	2,6	2,6	Israel	2,5	2,2
Lettland	11,1	8,0	Jordanien	6,2	5,2
Litauen	5,3	4,3	Kuwait	5,5	5,5
Polen	2,5	2,5	Libanon	–	5,0
Rumänien	5,0	4,6	Saudi-Arabien	4,3	1,4
Serbien und Montenegro	9,0	7,3	Türkei	7,5	7,8
Slowakei	2,3	2,5	Vereinigte Arabische Emirate	9,8	8,7
Slowenien	3,5	3,0	Afrika^{a)}	–	–
Tschechische Republik	3,0	3,1	Ägypten	–	8,0
Ungarn	7,4	7,4	Algerien	4,0	5,0
GUS	10,1	9,1	Kenia	–	9,8
Kasachstan	9,6	8,2	Mauritius	9,5	10,0
Russland	9,6	8,8	Nigeria	9,5	11,5
Ukraine	12,6	10,6	Simbabwe	8 000,0	7 000,0
Usbekistan	18,8	19,3	Südafrika	6,5	6,2
Nordamerika	2,7	2,7	Tunesien	2,9	3,1
Kanada	2,4	2,4	Ozeanien	2,9	2,9
USA	2,8	2,8	Australien	2,9	2,9
			Neuseeland	2,9	2,8

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet (ohne Simbabwe). – ^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien. – ^{c)} Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (seit 1. Mai 2004), Bulgarien und Rumänien (seit 1. Januar 2007). – ^{d)} Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien, Slowenien (seit 1. Januar 2007).

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), IV/2007 und III/2007.

ropa (2,1%), in Nordamerika (2,7%), in Lateinamerika (6,1%) und in Ozeanien (2,9%) blieben die Inflationserwartungen für 2007 gegenüber der vorangegangenen WES-Erhebung im Juli unverändert. Einzig in Asien haben sich die Inflationserwartungen für 2007 etwas zurückgebildet (2,4% nach vorher 2,7%).

Im Euroraum wie in Westeuropa insgesamt blieben die Inflationserwartungen für 2007 unverändert bei 2,1% und liegen damit nur geringfügig über der Zielmarke der Europäischen Zentralbank von »geringfügig unter 2%«. Die höchsten Inflationsraten im Euroraum werden weiterhin in Irland erwartet, auch wenn sie leicht nach unten korrigiert worden sind (4,0 nach 4,7% im Juli). In den beiden anderen »Hochpreisländern« des Euroraums, Spanien und Griechenland, blieben die Inflationserwartungen für 2007 nahe bei 3%. Die niedrigsten Preissteigerungsraten in 2007 werden weiterhin in Frankreich (1,6%) und in Belgien (1,8%) erwartet.

In Westeuropa außerhalb der Eurozone sind nach wie vor die Inflationserwartungen in der Schweiz (0,9%) und in Norwegen (1,4%) besonders niedrig. Im Vereinigten Königreich (2,6%) sind sie weiterhin etwas höher als im Durchschnitt Westeuropas.

In Nordamerika, sowohl in den USA (2,8%) als auch in Kanada (2,4%), blieben die Inflationserwartungen für 2007 stabil.

In Asien sind die Inflationsschätzungen für 2007 leicht zurückgenommen worden (von 2,7 auf 2,4%). Dies ist hauptsächlich zurückzuführen auf die Philippinen (3,2% nach vorher erwarteten 3,8%), Südkorea (3,0% nach vorher 3,3%), Hongkong (2,0% nach vorher 2,3%) und Vietnam (7,0% nach vorher 7,3%). Auf der anderen Seite wurden die Inflationsraten für den Jahresdurchschnitt 2007 in China höher eingeschätzt (4,2 nach 3,7% im Juli und 2,7% im April dieses Jahres). Die relativ höchsten Inflationserwartungen herrschen nach wie vor in Sri Lanka (17,5%), in Pakistan (8,0%) und in Bangladesch (ebenfalls 8%) vor. Die niedrigsten Inflationsraten in Asien konzentrieren sich weiter auf Japan (0,4%) und auf Singapur (1,2%). Moderate Preissteigerungen werden auch in Taiwan (1,9%) und in Thailand (2,3%) erwartet.

In den GUS-Staaten sind die Inflationserwartungen im Durchschnitt um einen vollen Prozentpunkt nach oben geschneit (10,1% nach vorher 9,1%). In Russland erhöhten die WES-Experten ihre Inflationsprognosen für 2007 von 8,8 auf 9,6%, in Kasachstan von 8,2 auf 9,6% und in der Ukraine von 10,6 auf 12,6%. Die höchsten Inflationserwartungen in der Region herrschen weiterhin in Usbekistan vor, auch wenn sie leicht nach unten revidiert worden sind (von 19,3% im Juli auf nunmehr 18,8%).

In Zentral- und in Lateinamerika blieben die Inflationserwartungen der WES-Experten für 2007 unverändert bei 6,1%. Nach Ländern untergliedert gibt es jedoch erhebliche Unterschiede: Am unteren Rand des Inflationsspektrums liegen Peru (2,7 nach 1,8% im Juli), Panama (4,0 nach 3,0), Brasilien (4,2 nach 3,8%) und Chile (5,5 nach 3,8%). Auch in Mexiko (unverändert 4,0%) und in El Salvador (4,0 nach 4,8% im Juli) ist die Inflationsrate niedriger als im Durchschnitt der Region. Auf der anderen Seite sind die Inflationserwartungen trotz eines leichten Rückgangs in Venezuela (17,6 nach 20,0%) und in Argentinien (15,9 nach 14,3% im Juli), immer noch besonders hoch. Höher als im Durchschnitt der Region sind die Preiserwartungen für 2007 auch in Costa Rica (9,0 nach 8,5% im Juli), in Uruguay (8,8 nach 7,2% im Juli), in Paraguay (7,5 nach 7,2% im Juli) und in Bolivien (10,8 nach 7,1% im Juli).

Im Nahen Osten haben sich die Inflationserwartungen weiter verschlechtert (7,8 nach 6,8% im Juli und 6,3% zu Jahresbeginn). Dies hängt hauptsächlich mit der Entwicklung im Iran (17,9 nach 17,3% im Juli), in Jordanien (6,2 nach 5,2%), in den Vereinigten Arabischen Emiraten (9,8 nach 8,7%) und Saudi-Arabien (4,3 nach 1,4%) zusammen. In Kuwait blieben die Inflationserwartungen unverändert bei 5,5%; in der Türkei haben sich die Inflationserwartungen zwar etwas verringert, sind aber immer noch recht hoch (7,5 nach 7,8%). Mit Abstand die niedrigsten Inflationserwartungen in der Region herrschen weiter in Israel vor (2,5 nach 2,2% im Juli und 1,8% im April).

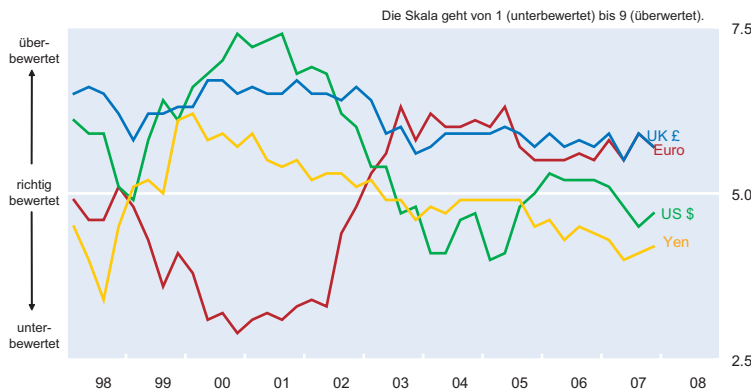
In Ozeanien verharrten die Inflationserwartungen für 2007 bei 2,9% und sind nun gleich hoch in Australien und in Neuseeland.

In Afrika (ohne Simbabwe) erhöhten die WES-Experten ihre Inflationsprognosen für 2007, so z.B. in Südafrika von 6,2 auf 6,5%, reduzierten sie hingegen in anderen afrikanischen Ländern wie Algerien (von 5,0 auf 4%), Nigeria (von 11,5 auf 9,5%), Mauritius (von 10,0 auf 9,5%) und in Tunesien (von 3,1 auf 2,9%). Mit Abstand die weltweit höchsten Inflationserwartungen herrschen weiterhin in Simbabwe vor (8 000 nach 7 000% im Juli und 3 000% in der April-Erhebung).

Zinssätze: Kein weiterer Anstieg erwartet

Der lang anhaltende Trend steigender Zentralbankzinsen scheint in der Mehrheit der vom WES erfassten Länder zu einem Ende gekommen zu sein. Zu den wenigen Ausnahmen gehören Norwegen, Schweden, Australien, die Schweiz, aber auch Russland und die osteuropäischen Länder – mit Ausnahme Ungarns und der Slowakei – dort rechnen die WES-Experten mit weiteren Zinsanhebungen im Laufe der nächsten sechs Monate. Ansonsten ist in den meisten Län-

Abb. 4
Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey IV/2007.

dem während der nächsten Monate mit unveränderten Zentralbankzinsen zu rechnen. In Ländern wie den USA, dem Vereinigten Königreich, Ungarn und Indonesien zeigt der Trend der kurzfristigen Zinsen in den nächsten Monaten eindeutig nach unten.

Was die Kapitalmarktzinsen anbelangt, ist zwar aus Sicht der WES-Experten der Zinsgipfel im Weltdurchschnitt noch nicht erreicht. Nahezu überall wird jedoch mit einem deutlich verlangsamten Anstieg in den nächsten sechs Monaten gerechnet.

Währungen: Japanischer Yen gilt weiterhin als deutlich unterbewertet

Der US-Dollar und vor allem der japanische Yen gelten im Länderdurchschnitt weiterhin als deutlich unterbewertet. Dagegen erscheinen den WES-Experten der Euro und das britische Pfund nach wie vor als überbewertet.

Zusätzlich wurden die WES-Experten wieder danach gefragt, mit welcher Entwicklung des US-Dollar sie in den nächsten Monaten rechnen, unabhängig wie sie den US-Dollar grundsätzlich einschätzten. Auf diese Frage antwortete die Mehrheit der WES-Teilnehmer mit erwarteten Einbußen beim Wert des US-Dollar. Nach Regionen aufgegliedert wird mit einer Abschwächung des US-Dollarkurses besonders ausgeprägt in Asien, vor allem in China, Südkorea und den Philippinen gerechnet. Auch in Russland, Australien, Schweden, Brasilien, Costa Rica und Peru erwartet eine starke Mehrheit der jeweils befragten WES-Experten einen weiteren Wertverlust des US-Dollar gegenüber der jeweiligen Landeswährung. Auf der anderen Seite erscheint in einigen Ländern, so in einer Reihe von afrikanischen Ländern, einschließlich Südafrika, sowie in einigen südamerikanischen Ländern wie Argentinien und Mexiko, eine Verteuerung des US-Dollar gegenüber der eigenen Wäh-

rung im Laufe der nächsten sechs Monate wahrscheinlich.

Mittelfristige Wachstumsperspektiven bleiben positiv

Trotz der befürchteten konjunkturellen Verlangsamung in den nächsten sechs Monaten blieb die Einschätzung der Wachstumsperspektiven für die nächsten drei bis fünf Jahre genau so positiv wie zur selben Zeit im letzten Jahr (3,3% p.a.).

Nach Regionen ergeben sich einige deutliche Unterschiede: Besonders in Ost- und Mitteleuropa und in Asien wird sogar ein stärkeres Wachstum erwartet als vor Jahresfrist (in beiden Fällen 4,6% p.a. gegenüber 3,6 bzw. 4,1% in der Umfrage vom vierten Quartal letzten Jahres). Auch in den GUS-Staaten (6,0 nach 5,8%), in Lateinamerika (4,1 nach 4,0%) und in Afrika (4,5 nach 4,4%) wurde die für erreichbar erscheinende mittelfristige Wachstumsrate nach oben korrigiert.

Auf der anderen Seite wurden die Wachstumserwartungen in Nordamerika und im Nahen Osten etwas zurückgenommen, und zwar von 3,3 auf 2,9% bzw. von 4,9 auf 4,5%. Auch in Westeuropa und in Ozeanien werden die Wachstumsperspektiven etwas vorsichtiger eingeschätzt (2,2 nach 2,3% bzw. 3,3 nach 3,6%).

Nach Ländern aufgegliedert führt China die Liste mit einem erwarteten durchschnittlichen Wachstum von 9,1% in den nächsten drei bis fünf Jahren an, gefolgt von Indien mit erwarteten 8,6%. Auch Singapur, Vietnam, Kasachstan, Nepal, Nigeria, Panama, Trinidad und Tobago gehören nach Ansicht der WES-Experten zur Gruppe der künftig schnell wachsenden Volkswirtschaften (jährliches Wachstum über 7%).

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.